

mtb

Danielle  
Stevens

IM TAL DER  
KOLIBRIS

ROMAN



„Brrrrrr!“ Heinrich, der achtzehnjährige Gärtnersohn, der oben auf dem Kutschbock saß, hielt die Pferde an. Dann kletterte er hinunter und öffnete den Wagenschlag für sie.

Betont elegant stieg Charlotte aus, wobei sie sich von Heinrich helfen ließ, was ihrem Vater, der ihr den Vortritt überlassen hatte, gar nicht gefiel. Das jedenfalls verriet sein verkniffener Gesichtsausdruck – so weit, das Verhalten seiner Tochter zu kommentieren, ließ er sich jedoch nicht herab. Umso süßer war das Lächeln, das sie Heinrich schenkte, dessen Wangen vor Verlegenheit regelrecht zu glühen begannen.

Sie wusste, dass er insgeheim schon lange aus der Ferne für sie schwärmte, doch für den etwas pummeligen Jungen, der sein sandbraunes Haar stets mit viel Pomade zurückkämmte, war sie unerreichbar. Und das wusste er ebenso gut wie sie, von daher hatte

sie ihm auch nie irgendwelche Hoffnungen gemacht.

Dass sie heute einmal eine Ausnahme machte, lag daran, dass sie einander ohnehin nie wiedersehen würden. Denn im Gegensatz zu Heinrich würde sie an Bord der *Güstrow* sein, wenn das Schiff in ein paar Stunden mit Ziel Südamerika ablegte.

„Das genügt jetzt“, wies Richard Baron von Grünau zu Meersberg seine Tochter in einem Tonfall zurecht, der keinen Widerspruch duldete. Die eisblauen Augen in seinem schmalen, fast schon asketisch wirkenden Gesicht blitzten warnend, als er sich Heinrich zuwandte: „Sorg dafür, dass unser Gepäck an Bord gebracht wird. Ich bezahle dich fürs Arbeiten, nicht fürs Gaffen!“

Heinrich zuckte merklich zusammen, senkte den Blick und murmelte eine Entschuldigung. Dann eilte er zur Rückseite

des Wagens. Kurz darauf war Gepolter zu hören.

Charlotte keuchte unterdrückt auf, als ihr Vater sie grob am Oberarm packte.

„Nimm dich zusammen“, fauchte er sie an. „Was soll dein zukünftiger Ehemann denken, wenn du ein solches Benehmen an den Tag legst? Auf der Überfahrt werden sich sicher einige Passagiere befinden, die mit den Duartes bekannt sind. Ich warne dich – bring mich nicht in Verlegenheit!“

Ehe sie etwas erwidern konnte, tauchte ein Mann in der Uniform der Reederei auf. Mit einem professionellen Lächeln wandte er sich an ihren Vater. „Ich darf Sie herzlich im Namen der Reederei willkommen heißen. Benötigen Sie Hilfe beim Verladen Ihres Reisegepäcks, Herr ...?“

„Baron“, korrigierte ihr Vater ihn mit einer Überheblichkeit, zu der nur Angehörige des

echten alten Adels imstande waren. „Baron von Grünau zu Meersberg. Ich gehe jetzt mit meiner Tochter an Bord. Mein Bursche wird Ihnen zeigen, was alles mitbefördert werden muss.“

Damit war das Thema für ihn erledigt, und er wandte sich wieder Charlotte zu, ohne den irritiert wirkenden Mann eines weiteren Blickes zu würdigen, und reichte ihr seinen Arm.

Sie näherten sich dem stählernen Koloss. Charlotte hatte noch nie ein so imposantes Schiff gesehen. Das Landgut ihrer Familie befand sich im äußersten Süden Oberschlesiens, weitab von den Ufern der Ostsee. Doch es war nicht die schiere Größe der *Güstrow*, die ihr weiche Knie bereitete, sondern vielmehr die Tatsache, dass sie sich mit jedem Schritt einer fremden, ungewissen Zukunft näherte.

„Ich kann mich hoffentlich darauf verlassen, dass du dich an unsere Verabredung hältst?“, griff Richard von Grünau zu Meersberg das Thema wieder auf.

Er sprach, ohne sie dabei anzusehen. In seinem dunklen Gehrock, unter dem er ein schlichtes weißes Hemd trug, war er der gängigen Männermode entsprechend gekleidet. Das Haar unter dem Hut hatte er streng zurückgekämmt. Wie stets wirkte er nach außen hin vollkommen ruhig und gelassen, doch niemand wusste besser als Charlotte selbst, dass sich hinter der kühlen, emotionslosen Fassade ein Despot verbarg, der mit eiserner Hand ebenso über seinen Haushalt wie auch über seine Ländereien herrschte – und über seine Tochter.

„Natürlich, Papa“, erwiderte sie, ganz das gehorsame junge Mädchen, das er von ihr zu sein erwartete. Im Laufe der Jahre hatte sie